

Gilead Mishory

Rega'im (Momente)

Der Zyklus für Klavier solo, mit den Sätzen: Berceuse; Ländler; Terz; Zeltmusik; Lindenbaum, wurde im Jahr 2000 geschrieben, und bereits in mehreren Konzerten in Deutschland, Japan und Israel aufgeführt. Die fünf Sätze können hintereinander gespielt werden, aber auch als Kommentar- Verbindungs- und Gegenstücke zwischen den sechs „Moments Musicaux“ von Franz Schubert. Einige Elemente, in der Motivik und im Gestus der Stücke, weisen auf eine Verwandtschaft mit dem Schubertschen Zyklus und mit Schuberts musikalischen Geist insgesamt.

Reaktionen:

Meisterstücke musikalischer Virtuosität (Klavierabend, Herbst 2000):

„Immer im Wechsel kombinierte Mishory einen der „Moments“ Schuberts und einen seiner „Rega'im“ (Momente). Übergänge waren dabei oftmals fließend, und nicht nur die intelligent in die Sätze Mishorys eingebauten Schubert-Zitate und -Assoziationen weckten den Eindruck, es könne gar nicht anders sein. Arbeitete Mishory in den ersten beiden „Rega'im“ mehr mit der Variation ähnlicher Charaktere, setzte er bei den letzten deutlicher auf Kontrast. Mal eher melodisch, mal deutlich rhythmisch geprägt entwickelten sich Mishorys „Momente“ zum Spiel mit Erwartungen, öffneten Gedanken-Türen, um sie gleich darauf wieder zuzustoßen... Beim gemeinsamen In-die-Hände-Klatschen lagen Gedanken an Festzelt über Flamenco-Rhythmen und afrikanische Trommeln bis hin zum Popkonzert in der Luft- um dann in konzentrierten Fingerschnippen wieder zurück in den Konzertsaal gelenkt zu werden. Ein gewagtes, selbstbewusstes, vor allem aber gelungenes Experiment. Das Publikum dankte es Mishory mit langem, starkem Applaus.“

Acher-Rench-Zeitung 21.11.2000

(„Mishorys „Rega'im“ - Momente – mit Schuberts Moments Musicaux):

„Der komponierende Pianist erwies sich als Klangregisseur und vorzüglicher Techniker, der gerne die ganze Breite dynamischer Möglichkeiten des modernen Konzertflügels ausschöpft... Die mit Akkuratess und Musizierfreude vorgetragenen „Momente“ gefielen, zumal der sie umgebende Schubert mit meist feinen lyrischen Klängen immer wieder das Aufgewühlte Gemüt zu beruhigen und von einem ganz anderen Verständnis des musikalischen Augenblicks zu künden wusste“

Münchener Merkur, 13.11.2000